

Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Bestellen durch alle Postanstalten zum Preise von M. 1,50
Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:

Mün. a. Rhein, Palmstraße 14. — Telephon 7605.
Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate

Kosten die dreispaltige Zeile 30 Pfg. Stellungsvermittlung
und Anzeigen der Baustellen die Hälfte.

Nr. 18.

Mün., den 4. Mai 1906.

VII. Jahrgang.

Bildungsbestrebungen der Arbeiter.

Wir sind aber glücklicherweise die Zeiten, wo die Bildung ein Privileg der „gebildeten“ und besitzenden Stände war. Heute ist die Bildung schon gewissermaßen Gemeingut geworden. Man sieht ja auch wohl heute noch auf die Anschauung, daß Bildung und Besitz notwendig zusammengehören, daß der Nichtbesitzende auch ungebildet sein müsse. Es ist allerdings wahr, daß den Besitztümern weit bessere Bildungsmittel zur Verfügung stehen als den lohnarbeitenden Ständen. Auch legen die besitzenden Klassen mehr Wert auf gesellschaftliche Umgangsformen, auf „sozialen Schick“.

Der „gebildete Mensch“ ist eben die äußere Form, die sich der Verkehr der Menschen heute unter einander bedient. Es ist das Ergebnis der gegenseitigen Hochachtung und Rücksichtnahme, die eine gesellschaftliche Pflicht darstellen. Die feinen Umgangsformen aber nur als Firnis über der ungebildeten inneren Menschen. Die Achtung gegen jeden anständigen Menschen ein notwendiger Bestandteil der wahren Bildung. Daher kann auch der „gebildete“ Herr nicht Anspruch auf wahre Bildung machen, die dieselbe nur im Umgange mit seinesgleichen oder mit den Besitztümern zum Ausdruck kommt.

Daraus erhellt, daß Reichtum und Besitz nicht allein das „gebildete“ auszustellen vermögen. Es wäre auch nicht wenn man, wie es vielfach geschieht, die Worte Bildung und Wissen unter denselben Begriff fassen wollte. Ein gebildeter Mensch braucht nicht notwendig ein Vielwisser zu sein. Ein gebildeter Mensch braucht nicht notwendig ein gebildeter Mensch zu sein. Eine wahren Bildung genügt nicht die intellektuelle Bildung und Verstandesbildung, es ist auch die des Charakters dazu erforderlich. Als Herz- und Gemütsbildung läßt sich kurz die innere Fähigkeit bezeichnen, das Gute und Edle stets zu wollen und zu tun.

Die Herz- und Charakterbildung bildet dann das Fundament, auf dem die Verstandesbildung zielbewußt und erfolgreich aufbauen kann.

Wir können demnach auch sagen: unter Bildung verstehen wir die Pflege und Ausbildung jener Fähigkeiten, die Gott der menschlichen Natur verliehen hat, um das Gute und Edle zu erkennen und zu tun. Demnach muß die wahre Bildung den inneren Menschen erfüllen. Ist der Fall, dann wird sie auch dem äußeren ihr Spiegelbild aufprägen.

Die Notwendigkeit der Bildungsbestrebungen der Arbeiter heute kein objektiv denkender Mensch in Abrede stellen. Schon wirtschaftliche Tätigkeit stellt heute hohe Anforderungen an die geistliche und Ueberlegungskraft der Arbeiter. Die großen Erfindungen auf dem Gebiete der Technik wären unmöglich, wenn die Arbeiter die sinnreichen Einrichtungen an Maschinen nicht zu benutzen verstanden. Durch die fortschreitende Technik wird die „rohe Kraft“ des Arbeiters wohl wichtiger, an seine Intelligenz aber werden immer höhere Anforderungen gestellt. Diesen wird ein geistig hochstehender Arbeiterstand nur genügen können. Die Durchführung der Gesetze erfordert einen gebildeten Arbeiterstand. Sind die Arbeiter noch mehr oder minder der Selbstverwaltung der Betriebe überlassen. Sollen die Arbeiter den rechten Gebrauch von den ihnen zu ihren Gunsten erlassenen Gesetzen machen, dann müssen sie sich mit denselben genau vertraut zu machen suchen. Es bedarf es eines eingehenden Studiums. Ein geistig hochstehender Arbeiter wird seine freie Zeit lieber in der Lektüre zubringen, anstatt „trockene“ Gesetzbücher studieren. Die heutige Zeit erfordert geradezu einen intelligenten, geistig hochstehenden Arbeiterstand.

Die erfolgreiche Durchführung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung ist nur möglich, wenn sich die Arbeiter der ihrer Aufgaben als wirtschaftlicher Faktor sowohl wie auch ihrer Standespflicht bewußt ist. Nur eine geistig entwickelte Arbeiterschaft wird wirtschaftliche Erfolge zu erringen. Unsere Forderungen an die christlichen Gewerkschaften sollen sich stets im Rahmen der Rechte und Durchführbaren bewegen. Um diesen Anforderungen zu begnügen, müssen wir die Produktions- und Verhältnisse der Industrie studieren. Daß aber hierzu ein höher Grad geistiger Bildung erforderlich ist, bedarf keiner weiteren Erörterung.

Die Erringung von Verbesserungen, so wird die Festhaltung des Errungenen nur einer geistig hochstehenden Arbeiterschaft möglich sein. Geistig rückständige Arbeiter sind nicht in der Lage, ihre gerechten Wünsche sachgemäß zu vertreten, noch viel weniger vermögen sie die Forderungen eines modernen Maschinenbetriebes zurecht zu finden. Die Gewerkschaften erstreben den Abschluß von Tarifverträgen.

Wie würden aber geistig stumpfe Arbeiter einen guten Tarif mit seinen oft nach hunderten zählenden Positionen aufstellen und seine ordnungsmäßige Durchführung überwachen können. Für das gewerkschaftliche Leben ist die geistige Bildung der Arbeiter Lebensbedingung.

Die Gewerkschaft will die sozialen Tugenden im Arbeiter wecken, ihn für hohe und edle Bestrebungen begeistern. Ein geistig stumpfer Arbeiter kümmert sich nicht um die Interessen seines Standes. Solidarität und Opfergeist sind für ihn unfassbare Begriffe. Wollen wir den Arbeiter aus seiner wirtschaftlichen Misere herausheben, dann müssen wir seinen Geist wecken, damit er die Gleichgültigkeit abschüttelt und seine Interessen erkennen lernt. Die Teilnahmslosigkeit vieler Arbeiterkreise findet oftmals seine einzige Erklärung in der geistigen Stumpfheit derselben.

Angesichts der großen Bedeutung der geistigen Bildung für unsere gewerkschaftlichen Bestrebungen, so schreibt die „Textilarbeiterzeitung“, müssen wir unsere beste Kraft einsetzen, um unsern eigenen und den Bildungsgrad unserer Kollegen zu heben. Bildungsmittel stehen uns Gewerkschaftlern genug zur Verfügung. Bibliotheken, Unterrichtskurse, Vorträge usw. sind geeignete Mittel, Herz und Gemüt empfänglich zu machen für hohe und edle Bestrebungen und unsern Blick zu weiten für die außerhalb des Rahmens unseres täglichen Gesichtskreises liegenden Dinge. Die Gewerkschaftsbewegung ist eine Kulturbewegung. Sie will den ganzen Arbeiterstand zu einer höheren, wirtschaftlichen und geistigen Stufe emporheben. Große und ernste Aufgaben stellt die heutige Zeit an die christliche Arbeiterschaft. Will sie diese Aufgaben recht erfassen und einer befriedigenden Lösung entgegen führen, dann ist die geistige Bildung des Arbeiterstandes hierzu eine der notwendigsten Bedingungen.

Stimmen zum Verbandstage.

Auf dem nächsten Verbandstage wird es sich, wie aus dem Artikel in Nr. 16 des Verbandsorganes hervorgeht, in der Hauptsache um die Lösung der Frage handeln, ob die Unterstützungen und die Beiträge erhöht werden sollen oder nicht. Ich erkläre mich entschieden für die Erhöhungen. All die Einwendungen, die man früher gegen die Erhöhung der Beiträge ins Feld geführt hat, haben sich durch die Erfahrung als unzutreffend erwiesen. Für den einzelnen Kollegen macht es kaum etwas aus, wenn er wöchentlich 10 oder 15 Pfg. mehr in seine Verbandskasse zahlen muß, dagegen wird der Verband dadurch leistungsfähiger und kann vor allen Dingen bei Lohnkämpfen den Kollegen die erforderliche Unterstützung zahlen und mit seiner Kasse auf die Unternehmer einen Druck ausüben. Darum haben in den letzten Jahren auch die meisten andern Gewerkschaften ihre Beiträge erhöht. Die Bergarbeiter, welche früher mit den niedrigsten Beiträgen zahlten, wurden durch den gewaltigen Kampf, bei dem ihnen so recht die Macht der Arbeitgeberorganisation, des Bergbauvereins, zum Bewußtsein gebracht wurde, aufgerüttelt. Was man bis dahin nicht glauben wollte, ging jetzt auf einmal wunderschön, nämlich die Erhöhung des Beitrages von 50 Pfg. monatlich auf 40 Pfg. wöchentlich.

Der christliche Metallarbeiter-Verband, dessen Mitglieder zum Teil die großen Kämpfe in Bagny, Berlin usw. mit durchmachen mußten, gab auf seinem letzten Verbandstage dem Vorstand den Auftrag, nötigenfalls den Wochenbeitrag auf 50 Pfg. zu erhöhen. Diesen Auftrag hat der Vorstand am 1. Januar d. J. ausgeführt unter Zustimmung beinahe sämtlicher Baustellen. Die Bauhandwerker erhöhten den Beitrag bis zu 60 Pfg. pro Woche. Außerdem nahmen noch Beitrags erhöhungen vor die Schneider, Keramarbeiter, Textilarbeiter, Schuh- und Lederarbeiter, Heimarbeiterrinnen, Zigarrenarbeiter, Hilfs- und Transportarbeiter und Maler. Diese allgemeinen Erhöhungen auf der ganzen Linie der übrigen christlichen Verbände deuten jedenfalls auf die vollständig veränderte Lage gegen früher hin, die auch wir nicht aus dem Auge verlieren dürfen. Leider müssen wir zugeben, daß manche andern Verbände mit ihren getroffenen Maßnahmen unsern Verband weit überholt haben.

Sollen wir das Veräumte nach und treten wir geschlossen für eine Erhöhung des Beitrages auf wöchentlich 50 Pfg. ein. Es müßte dann allerdings außer einer Erhöhung der Unterstützungen auch eine gerechtere Verteilung der Sekretariatsbeiträge vorgenommen werden. Zur Zeit zahlen, wenn ich recht unterrichtet bin, zum Beispiel die Baustellen München und Mannheim pro Woche ein Mitglied 10 Pfg., während die Baustellen Bochum und Düsseldorf nur pro Mitglied und Quartal 50 Pfg. Sekretariatsbeitrag zahlen. Ähnlich ist das Verhältnis der anderen Baustellen in West- und Süddeutschland. Die Gerechtigkeit erfordert hier eine Änderung.

R. Werder, Köln.

Tätigkeitsbericht des Sekretariats Mannheim.

(Vom 1. Oktober 1905 bis 1. April 1906.)

Am Schlusse des letzten Berichtes war den Worten: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“, der Wunsch vorangestellt worden, daß in dem nunmehr abgelaufenen Halbjahr in jeder Baustelle so gearbeitet werden möge, daß eine größere Mitgliederzunahme erfolge. Die Hoffnung, die in die Erfüllung dieses Wunsches gesetzt wurde, ist an vielen Orten übertroffen worden. Der ganze Bezirk hat in der Zeit vom 1. Oktober 1905 bis 1. April 1906 um 304 Mitglieder zugenommen. Baustellen waren am 1. April 54 vorhanden gegenüber 48 am 1. Oktober. 2 Baustellen mit rund 70 Mitgliedern sind kurz vor dem 1. April gegründet worden und in obigen Zahlen nicht enthalten. Von einigen Baustellen ist jedoch die alte Mitgliederzahl angenommen worden, weil leider auf die gestellte Anfrage keine Antwort eingegangen ist. Eine solche Säumnigkeit sollte in Zukunft unbedingt vermieden werden. Der Mitgliederstand dürfte aber deswegen keine wesentliche Änderung in diesen Baustellen erfahren haben.

Besonders erfreulich ist die gute Entwicklung, wenn wir ihr die Zunahme des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes gegenüberstellen. Dieser hat ja absolut einen größeren Zuwachs zu verzeichnen, was leicht erklärlich ist. Verhält sich nicht maßig aber hat unser Verband größere Fortschritte gemacht. Der sozialdemokratische Verband hatte nämlich im zweiten Halbjahr 1905 (für welches der Bericht vorliegt) im Gau Frankfurt eine Zunahme von 9,7%, im Gau Stuttgart ein solche von 11,5%. Im gleichen Gebiete hat unser Verband vom 1. Oktober 1905 bis 1. April 1906 um 26,7% zugenommen. Mögen das die Kollegen den Gegnern gelegentlich in Erinnerung bringen, wenn sie den Mund gar so voll nehmen und ihre großen Fortschritte preisen. Daraus dürfen wir aber nicht den Schluß ziehen, daß wir nicht darnach streben sollen, noch mehr zu erreichen. Wie aus Nummer 15 unserer Zeitung zu ersehen ist, haben die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1905 insgesamt 75% zugenommen. Suchen wir also dieser Zahl näher zu kommen.

In erster Linie war der Sekretär bemüht, dem Verband durch Betreiben einer lebhafte Agitation neue Mitglieder zuzuführen. Dieser Tätigkeit war der größte Teil der zur Verfügung stehenden Zeit gewidmet.

Im vierten Quartal richtete sich in dieser Beziehung das Bestreben zunächst darauf, möglichst in jedem Bezirke Mitarbeiter heranzuziehen. Diese Bemühungen waren durch das Entgegenkommen opferwilliger Kollegen erfolgreich und haben sich bald insofern gelohnt, als auch durch diese Kollegen der Verband nach innen und außen eine nicht zu unterschätzende Kräftigung erfahren hat.

Vorträge sind vom Sekretär gehalten worden: a) in öffentlichen Versammlungen 35, b) in geschlossenen 58. Ferner hat derselbe noch 30 sonstigen Sitzungen, Konferenzen und Versammlungen beigewohnt.

Bezirkskonferenzen sind vier abgehalten worden. Es wurde dabei die Erfahrung gemacht, daß bei richtiger Einteilung derselben für die Bewegung fast größere Vorteile erzielt werden können, als durch eine Anzahl Versammlungen.

Um eine höhere Festsetzung des ortsüblichen Tageslohnes in sämtlichen Bezirken des Badener Landes zu erlangen, wurde von den christlichen Gewerkschaften eine planmäßige einheitliche Bewegung in großem Umfange eingeleitet und durchgeführt, deren tätige Leitung dem Sekretariate übertragen war. Durch die Einteilung und Veranstaltung der zu diesem Zwecke notwendigen Versammlungen (rund 150) wurde eine erhebliche Belastung mit Arbeit herbeigeführt, umso mehr, als dieselbe innerhalb einer Woche getätigt sein mußte. Wenn dadurch während dieser Zeit alle anderen Verbandsarbeiten ruhen mußten, so darf demgegenüber zur Rechtfertigung besonders betont werden, daß diese Bewegung neben den beabsichtigten Vorteilen auch agitatorische Erfolge gebracht hat. Es konnte manchen Arbeitern, die in eine sonstige Versammlung nicht zu bringen sind, ihre gewerkschaftlichen Pflichten nahegelegt werden. Mancher Neugründung ist dadurch der Boden geebnet, manches Bestehende ist gefestigt worden.

In einem größeren Industrieorte ist durch das Sekretariat eine Eingabe um Errichtung eines Gewerbegerichtes gemacht worden mit dem Erfolge, daß sich die zuständigen Körperschaften in zustimmendem Sinne geäußert haben.

Die Korrespondenz hat erheblich zugenommen, was einerseits auf die oben erwähnte Bewegung, andererseits auf die immer größer werdende Zahl derjenigen Mitglieder zurückzuführen ist, die dem Verbandsleben reges Interesse entgegenbringen und die dann bestrebt sind, teilzunehmen und teilhaftig zu werden. Eingegangen sind in der Zeitzeit 166 Briefe, 306 Postkarten, 14 Telegramme, 191 Drucksachen. Ausgegangen sind 295 Briefe, 529 Postkarten, 10 Telegramme, 472 Drucksachen.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß nicht bloß eine große Mitgliederzahl den Erfolg sichert, sondern vor allem das Maß der gewerkschaftlichen und allgemeinen Bildung der Kämpfer.

war das Sekretariat bestrahlt, durch entsprechende Anregungen und ganz besonders durch Verbreitung billiger Schriften den Mitgliedern die Bahn zu weisen, auf der ein tieferes Eindringen in unsere Bestrebungen möglich ist.

Insgesamt wurden 732 größere und kleinere Schriften abgesetzt im Werte von 68,80 Mk. Mit der Zunahme der gewerkschaftlichen Bildung ging Hand in Hand eine Erhöhung der Beiträge, wie die beigefügte Tabelle nachweist.

Höhe des Beitrages	50 Pf.	45 Pf.	40 Pf.	35 Pf.	30 Pf.
Zahl der Ortsgruppen, die den entsprechenden Beitrag erhoben; am 1. Oktober 1906	1	1	14	24	8
Desgleichen am 1. April 1906	3	1	22	23	5

Demnach erheben alle Zahlstellen, mit 5 Ausnahmen, einen Lokalbeitrag. Hoffentlich werden auch diese nicht länger zurückbleiben wollen. Man beschleße jedoch lieber gleich 40 oder 50 Pf., zum mindesten sollte der Beitrag überall so hoch sein, wie derjenige des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes. Erfreulich ist immerhin, daß die Zahl derjenigen Ortsgruppen, die 40 und 50 Pf. erheben, größer, diejenigen mit 30 und 35 Pf. aber kleiner geworden ist. Ohne Lokalbeitrag wird eine Zahlstelle auf die Dauer nicht gut auskommen können.

In die Leitung des Unterrichtskurses in Mannheim stellte sich das Sekretariat mit denjenigen der Hilfs- und Transportarbeiter. Es hat sich jedoch mit dem Beginn des Frühjahrs herausgestellt, daß eine regelmäßige Abhaltung der Unterrichtsabende in Frage gestellt wurde durch die vielen unerwarteten Abreisen, die manchmal notwendig wurden; außerdem ist bei der großen Ausdehnung des Bezirks eine oft längere Abwesenheit unvermeidlich. Man wird daher für das nächste Jahr eine andere Leitung wählen müssen.

Die Tages- und Gewerkschaftspresse wurde häufig durch Beiträge unterstützt. Das Entgegenkommen der ersteren war teils gut, teils gering.

Differenzen und Lohnbewegungen waren nicht viele zu verzeichnen; die meisten nehmen erst jetzt ihren Anfang. Einige Maßregelungen erfolgten in Bombach. Eine harmlose Unterredung, die in dieser Sache zwischen dem Geschäftsführer der Firma und dem Sekretär stattfand, veranlaßte die Staatsanwaltschaft Freiburg zur Einleitung eines Verfahrens wegen Erpressung. Auf diese Angelegenheit wird noch zurückzukommen sein, sobald weitere Maßregeln erfolgt sind; bisher hat nur ein polizeiliches Verhör stattgefunden.

Die zahlenmäßige Ausdehnung des Verbandes sowohl als auch die sich immer mehr steigende bereits erwähnte Anteilnahme vieler Kollegen am Verbandsleben hat teilweise eine rasche Erledigung mancher Angelegenheiten verhindert, was beachtlich zu werden möge. Aus diesem Grunde dürfte es rathsam sein, dem mehrfach geäußerten Wunsche, einen dritten Sekretär für Süddeutschland anzustellen, zu entsprechen. Möge der Verbandstag die bewährte Opferwilligkeit der süddeutschen Kollegen in diesem Sinne belohnen.

Zum Schluß sei allen Kollegen, die in irgend einer Weise an der Ausbreitung unserer Ideen mitgewirkt haben, der herzlichste Dank ausgesprochen. Noch sind wir aber weit vom Ziele entfernt. Darum erfülle auch in der kommenden Jahreszeit jedes Mitglied seine Pflicht, damit auch das nächste Mal mit Erfreulichem berichtet werden kann.

Aus dem Leben heraus sind der Wege zwei Dir. geöffnet: Zum Ideal führt einer, der andere zum kalten Tod; Siehe, daß Du begehst noch frei auf dem ersten entpringst. Ehe die Parze mit Zwang Dich auf dem andern entführt". Franz Xaver Rößler.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Zm Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 18. Wochenbeitrag für die Zeit vom 29. April bis 5. Mai 1906 fällig ist.

Die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages erhalten von wöchentlich 20 Pf. die Zahlstelle Böhmen, von 10 Pf. die Zahlstellen Gießen, Braunschweig und Dülmen, von 5 Pf. die Zahlstelle Deynhansen.

Nachstehend werden die Namen derjenigen Ortsverwaltungen bekannt gegeben, welche bis Schluß der Redaktion die Abrechnungsformulare pr. 1. Quartal nicht einlieferten. Nachdrücklich sei darauf hingewiesen, daß auch diejenigen Zahlstellen mitveröffentlicht worden sind, welche bereits Selbstbeiträge einlieferten, oder sich wegen verspäteter Abrechnung entschuldigten; so lange wir kein Abrechnungsformular in Händen haben, kann eben die Fertigstellung der Abrechnung pro 1. Quartal und auch die des Geschäfts- und Kassenberichtes zum Verbandstag nicht erfolgen.

Es fehlen: Augsburg, Arnberg, Aschaffenburg, Beverungen, Bentheim, B. Baden, B. Gladbach, Braunschweig, Ebersol, Edin-Indenthal, Estrop, Cleve (Rüfer), Dresden, Datteln, Erlangen, Glogau, Kempen, Lam, Lauf, Leipzig, Mühlbach, München (Lapez), Mühlhausen E., M. Gladbach, Neuhof, Ohligs, Oberhausen, Papenburg, Reichenhall, Rosenheim, Ahrent, Schönlaute, Schw. Hofen, Stuttgart, Straßburg, Schreinsfurt, St. Johann, Steele, Trier, Walsum, Weiden, Weidenbrunn, Würzhausen, Wanne, Warendorf, Zweisall und Zellen. — Ab nächste Woche wird für die vorstehenden Zahlstellen der Rechnungs- und Materialbedarf eingestellt, sofern nicht sofort die Abrechnungsarbeiten erledigt werden und Abrechnungsformulare und Selbstbeitrag bis längstens Montag den 7. Mai bei der Hauptkassa eingegangen sind.

In mehreren Fällen sind auf den Abrechnungsformularen Ausgaben von dem Anteil der Hauptkassa in Abzug gebracht

worben ohne entsprechende Belege für die einzelnen Posten einzuliefern. Selbstverständlich können derartige Ausgaben bei der Hauptkassa keine Berücksichtigung finden. In Zukunft werden wir die Belege nicht mehr reklamieren, sondern die Summen einfach als zu wenig eingekandt verbuchen.

Lohnbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsschluß ein Bericht über den Stand der Bewegung einzuliefern; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort.

Zugzug ist fernzuhalten von Schreiner nach Dülmen, Westfalen, Cleve, Neustadt, Westpreußen, Worms (Schreiner, Dill), Heilbronn (Hollkonner Fahrzeugfabrik), Rempten, Ulm, Billingen und Mühlhausen im Elb., — von Hauschreiner nach Stuttgart, — von Zimmerern nach Göttingen (Wärth.) — Schreiner und Maschinenarbeitern nach Düren und Wege — von Schreiner, Bildhauern und Drechsler nach Bonn, (Drechslerwarenfabrik Streda und Piano-fabrik Köhling), — von Schreiner und Stuhlbaue nach Celle und Schleiden (Stuhlfabrik A. G. Phönix), — von Stelmachern nach Berlin und Köln, — von Robellischlern nach Hannover, — von Barbenmachern nach Bamberg, Pfalz.

In der Schweiz sind folgende Orte strengstens zu meiden: Döbel-Platz Bau- und Möbelschreiner, Ehr Wagner, Stefan Schreiner, Glaser und Zimmerer, Jürgen (E. Zürich) Firma Köhling, Glaser und Schreiner, St. Gallen, Holzarbeiter aller Berufe.

Tarifbeschluß in Porst-Emscher und Buer.

In den beiden jungen Zahlstellen trug man sich gleich nach der Gründung mit dem Gedanken, die Beseitigung der 11stündigen Arbeitszeit, sowie geregelte Lohnverhältnisse zu erstreben. Die an die Arbeitgeber diesbezgl. gestellten Forderungen schienen anfangs nicht so glatt durchzugehen, doch zeigte man sich zu Verhandlungen geneigt. Diese Verhandlungen, an denen auch der Landtagsabgeordnete Kollege Druß teilnahm führten zur Aufstellung und zum Abschluß eines Tarifes. Bewilligt wurden vom 1. Juni ab: Die 10stündige Arbeitszeit, ein Mindestlohn von 35 Pf., Durchschnittslohn 45 Pf. nach Leistung, in den Betrieben, wo bisher 11stündige Arbeitszeit war werden die sämtlichen Löhne um 10% und wo 10 1/2 stündige Arbeitszeit war, um 5% erhöht. Der Stundenlohn der Hilfsarbeiter war ebenfalls um 10% erhöht. Am 1. April 1907 erfolgt ein weiterer Zuschlag auf sämtliche Löhne um 2 Pf. Ueberstunden werden mit 10 Pf. Zuschlag, Nachtarbeit mit 25% und Sonntagsarbeit mit 100% vergütet. Bei auswärtigen Arbeiten, die weiter wie 8 km von der Werkstat entfernt sind, werden die entstehenden Unkosten, Fahrgehalt, Logis usw. vergütet. Weitere Punkte im Tarif regeln die Löhnungen, Auflösung des Arbeitsverhältnisses usw. Mit dem Abschluß dieses Tarifes ist wieder in 2 Orten die 11stündige Arbeitszeit beseitigt. An den Kollegen wird es nun liegen, die errungene Position zu behaupten und nicht müßig die Hände in den Schoß legen. Nicht nur die wirtschaftliche Hebung unseres Standes, sondern auch die geistige Hebung werden sich die Kollegen angelegen sein lassen und dieses Betätigen durch eifrigen Versammlungsbesuch. Erst dann werden die beteiligten Kollegen in den vollen Genuß dieser erfolgreichen Lohnbewegung gelangen.

In Dülmen i. W. haben unsere Kollegen den Unternehmern Forderungen unterbreitet, um Beseitigung der elfstündigen Arbeitszeit, Erhöhung des Stundenlohnes auf 40 Pf., Besserbezahlung der Ueberstunden, sowie Entschädigung der entstehenden Unkosten bei auswärtigen Arbeiten. Auf Durchführung dieser Forderungen drängen sogar die Arbeitgeber im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, denn waggonweise kommt die Schreinerarbeit aus der Dülmener Gegend in die Großstädte des Ruhrreviers. Auf Grund der niedrigen Löhne und langen Arbeitszeit und auf Kosten der betreffenden Kollegen ist der Schundkonkurrenz Tür und Tor geöffnet. Die Dülmener Arbeitgeber scheinen jedoch den gerechten Forderungen ihrer Arbeiter Widerstand entgegen setzen zu wollen, denn keiner von den Herren hat sich in der Antwortfrist geäußert. Eine am Sonntag den 29. ds. abgehaltene Versammlung, in der Kollege Höhmer referierte, nahm Stellung zu dem ablehnenden Verhalten der Arbeitgeber. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige außerordentliche Mitgliederversammlung bebauert die ablehnende Haltung der hiesigen Arbeitgeber gegenüber den gerechten Forderungen der Arbeiter auf Einführung der 10stündigen Arbeitszeit und einer Aufbesserung der Löhne. Die Versammlung beauftragt die Lohnkommission, nochmals an die Arbeitgeber zwecks Verhandlungen heranzutreten, um möglichst auf friedlichem Wege eine Einigung zu erzielen. Die Kollegen verpflichten sich, allen Anweisungen der Lohnkommission Folge zu leisten und durch einiges geschlossenes Zusammenhalten der gerechten Sache zum Siege zu verhelfen.

In einem Betriebe, wo keine Kündigung ist, haben die Kollegen bereits die Arbeit niedergelegt. — Zugzug ist fernzuhalten.

Die Lohnbewegung in Greven i. W. ist durch Tarifabschluß beendet. Einzelne Arbeitgeber belieben es auch hier, den kirchlichen Herrenstandpunkt herauszufahren, denn zweimal mußte der Verhandlungsvertreter, der zu Verhandlungen herbeigerufen war, unvorbereitet zurückkehren. Als dann die beteiligten Arbeiter Ernst machten und in einem der größten Betriebe die Kündigung einreichten, zeigte man etwas mehr Entgegenkommen. Da infolge der ländlichen Verhältnisse gemischte Betriebe vorherrschend sind, wurde für Maurer, Zimmerer und Schreiner gemeinsam ein Tarif beraten und angenommen. Bewilligt wurde für die 11stündigen Arbeitszeit die 10stündige, ein Stundenlohn für Zimmerer von 35 Pf., für Schreiner von 30 Pf.; für Ueberstunden 5 Pf. Zuschlag, bei Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Pf. Stundenlohn. Durch Abschluß dieses Tarifes ist in Greven der Grundstein gelegt für weitere Aufgaben zu wirken. Gewiß werden sich dieses alle Kollegen angelegen sein lassen.

Erfolgreiche Lohnbewegung bei der Firma Köhling in Bieren. Bei genannter Firma kam es auf Grund Entgegenkommens derselben zu einer friedlichen Verständigung und wurde den Kollegen folgendes bewilligt: 1) Die 10stündige Arbeitszeit wird ab 1. Mai eingeführt; 2) der durchschnittliche Stundenlohn beträgt 40 Pf.; 3) für Ueberstunden bis 9 Uhr werden 10 Pf. Zuschlag gezahlt, solche nach 9 Uhr, sowie Sonntagsarbeit werden mit 50% Zuschlag vergütet; 4) bei auswärtigen Arbeiten werden 2 Mk. pro Tag und freie Fahrt zugestanden und Fahrzeit als Arbeitszeit gerechnet; 5) erhält jeder Arbeiter sein vollständiges Werkzeug, woran es bisher sehr gemangelt hat. Pflicht der Kollegen ist es nun, festzuhalten an der Organisation und Schritt Schritt weiter zu arbeiten, dann werden auch bald die Verhältnisse in den Kleinbetrieben geregelt werden können.

Zu den Lohnbewegungen in Südbayern. Neulich in Reichenthal haben auch in Kempen die Kollegen günstige Erfolge erzielt. Nach zweimaligen Unterhandlungen mit den Arbeitgebern auf dem Gewerbegericht kam ein Tarifvertrag zustande, aus dem folgendes hervorzuhellen ist: Die Arbeitszeit beträgt 56 Stunden in der Woche (bisher 60 Stunden). Der Mindestlohn für Gehülfen, ein Jahr beendeter Lehrzeit, beträgt 32 Pf., und vom dritten Gesellenjahre an 37 Pf. die Stunde. Der bisherige Lohn wurde um 8% erhöht, von April 1907 erfolgt eine weitere Zulage von 3%. Für Auswärtsarbeiten wird 1,80 Mk. Zuschlag bezahlt, bei bekannt teuren Orten entsprechend mehr. Der Tarif hat zwei Jahre Gültigkeit. Seine Feindschaft gegen unsern Verband während der Unterhandlung konnte der Innungsvorstand Bogenhard nicht unterdrücken, sondern mußte unsern Kollegen Schwarz den Vorhalt, der Vertreter der „Freien“ wäre „humaner“ gewesen. Nun, Kol. Schwarz trat weiter nichts als die gestellten Forderungen, allerdings einer Weise, die den Herren unangenehm wurde. Ueber machte Herr Bogenhard aus seinem Herzen keine Motten grubte und fügte noch hinzu: „Das Christliche habe ich überhaupt auf der Mude“. Kollege Schwarz blieb die Antwort nicht schuldig über die Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften, die allerdings niemals eine solche wird, Herr Bogenhard damit zufrieden ist. — In Tölz wurde ebenfalls eine Lohnbewegung eingeleitet, die den Kollegen einen Erfolg brachte. 56stündige Wochenarbeitszeit und, das wichtigste ist, es wurden die Ueberstunden in der Holzfabrik endlich festgesetzt, die hoffentlich nun auch festbleiben. Leider blieb diese Forderung nur auf den Betrieb beschränkt, da in den übrigen Werkstätten die Kollegen für die Organisation nicht zu haben sind. — Einen Propagandapunkt nahmen die Arbeitgeber in Straubing, indem sie den Gehülfen auf die gestellten Forderungen keine Antwort gaben. Dieses Verhalten brachte die Arbeiter in eine große Erregung, worauf in einer stark besuchten Versammlung beschlossen wurde, in den Streit zu treten. Die Arbeitgeber gerieten nun außer Fassung, so daß am 1. Tage schon Verhandlungen angebahnt wurden, die schließlich zur Einigung führten. Die Arbeitszeit bleibt wie vorher, 10 Stunden täglich. Die Löhne wurden geregelt, zwar für Schreiner auf 3,50 Mk., für Säger-Hilfsarbeiter auf 3 Mk. pro Tag festgesetzt. Wichtig ist auch, daß die Kollegen für Ueberstunden einen Zuschlag erhalten, was bisher nicht geschah. Der Vertrag wurde nur auf ein Jahr abgeschlossen und läuft am 1. März 1907 ab. Bis dahin muß die Organisation besser ausgebaut sein wie heute; das wird es auch nicht schwer möglich sein, einen vollen Erfolg zu erzielen.

Zur Lohnbewegung in Billingen. Die Arbeiter hüllen sich noch immer in Schweigen, da sie nicht glauben, daß die Kollegen so einig und geschlossen dastehen. Es halten es anscheinend für eine Unverschämtheit, daß Arbeiter Forderungen aufstellen und nicht jeder seine Verhältnisse mit dem Meister selbst regeln will. Auch glauben sie, daß im Falle eines Streiks eine Anzahl Kollegen fallen werden und dadurch die anderen gezwungen werden zu den alten Bedingungen weiter zu arbeiten. Am 5. ds. werden jedoch sämtliche Kollegen die Arbeit niederlegen, je weniger entgegenkommend die Arbeitgeber sind, umso enger und fester schließen sich die Kollegen zusammen.

Die Differenzen bei der Firma H. Schulte in B. sind beigelegt. Die Kollegen erhalten einen Lohnzuschlag von 2 Pf. pro Stunde. Bei Akkord wird der Lohn garantiert. Außerdem wird fortan das Zuschneiden der Holz in Lohn bezahlt.

Der Streik in Reimscheid ist aufgehoben, da nur eine kleine Anzahl von streikenden Kollegen vorhanden war und keine Aussicht auf baldige Beilegung bestand. Die Meister, welche ungefähr die Hälfte aller Kollegen beschäftigen haben bewilligt, während die Bauunternehmer sich hartnäckig stellten.

Streik in Wege. Am Samstag, den 26. April, die Kündigung der Möbelschreiner der Firma Gerh. Weg ab, so daß am Montag der Ausstand perfekt geworden war. An Orte herrscht eine gewaltige Aufregung; bemerkt jedoch werden, daß sehr wenig Verständnis für unsere Lohnbewegung vorhanden ist. Das Verhalten der Kollegen ist müßig, was auch von anderer Seite anerkannt wurde. Am 29. ds. wurde eine gut besuchte Mitgliederversammlung abgehalten, welche auch vom Ehrenbürgermeister Baron von Loe besucht wurde. Unsere Lohnbewegung ist für den ganzen Niederrhein von großer Bedeutung.

Zum Streik in Düren schreibt man uns: Die allgemeine Arbeitseinstellung ist nun zur Tatsache geworden. Auf einigen Werkstätten hatten wir vor 14 Tagen die Kündigung eingereicht. Daraufhin haben sich die Herrn Meister bemühigt, ihrerseits den übrigen Verbandsmitgliedern zu kündigen; die nichtorganisierten dürften weiterarbeiten. Man versucht jetzt von Seiten der Arbeitgeber die öffentliche Meinung irre zu führen und unser Verhalten als ein Fehltes hinzustellen. Freitag den 25. April hatten die Kollegen des Arbeitgebersverbandes Generalversammlung, in der

Köln referierte. Eingangs seines Vortrages erwähnte Referent, daß die Arbeitgeber gegen das Koalitionsrecht Arbeiter durchaus nicht einzuwenden hätten. Nur der Arbeiter, der sich oft geltend mache, werde von den Arbeitgebern bekämpft. Arbeitsleistung stände nicht im Verhältnis zum Arbeitslohn. Forderungen würden gestellt ohne Rücksicht darauf, ob die Meister im Stande seien, diese Forderungen zu erfüllen. Gegen solche unberechtigten Forderungen Front gemacht werden und deshalb seien die Arbeiter gezwungen, sich zusammen zu schließen. Zum Schlusse Herr Fobbe die Arbeitgeber davor, ihrerseits mit den Arbeitgebern Verhandlungen anzuknüpfen, da letztere die Arbeiter seien. Wenn die Herren die Einreichung eines Tarifs einen Angriff bezeichnen, so zeigen sie damit, daß sie diesem Gebiete noch sehr rückständig sind. Wir unschwerlich sind gern bereit, mit den Meistern in Unterhandlung zu gehen, haben aber einstweilen noch gar keine Veranlassung, ihre gestellten Vorbedingungen einzugehen. Wenn die Arbeitgeber Zeit haben, so haben wir auch Zeit und wenn Herr denken, uns durch ihr Verhalten zu imponieren, sind sie ganz entschieden auf dem Holzwege. Wir haben für einen längeren Kampf eingerichtet. Soviel wie möglich sind die lebigen Kollegen schon anderweitig untergeordnet. Unter den kämpfenden Kollegen herrscht froher Kampfesmut und Opferwilligkeit.

Die Lohnbewegung in Mainz endete mit einem für die Arbeiter befriedigenden Resultat. Nach den getroffenen Vereinbarungen wird der Stundenlohn sofort um 3 Pfg. erhöht; am 1. September erfolgt die weitere Erhöhung um 1 Pfg. vom 1. Mai 1907 ab die verlangten weiteren 2 Pfg., damit die geforderte Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Prozent erreicht ist. Für alle Vorkarben wird ein Zuschlag von 10 Prozent gezahlt. Neueintretende Schreiner, welche ihre Lohn schon 2 Jahre hinter sich haben, erhalten nach den 14 Tagen einen Wochenlohn von mindestens 21 Mk. gegenüber den bisherigen, den Schreiner eingehaltenen Rationen hinweg, die Entlassungsscheine werden einheitlich geregelte. Die Zahl der Arbeiter wird von Samstag auf Donnerstag verlegt. Die auswärtigen Arbeiter, die dort betätigt werden, wird eine Entlohnung von 3 Mk. gezahlt. — Der Bauarbeiterlohn soll durch eine Kommission von 5 Meistern und Arbeitern geprüft werden. Der abgeschlossene Vertrag läuft auf unbestimmte Zeit. Mögen die Kollegen nach dieser für sie sehr erfolgreichen Lohnbewegung die Laune abschütteln und für ein neues Jahr unserer Zahlstelle Sorge tragen.

Die Lohnbewegung der Stellmacher in Köln. Die Forderungen der Kollegen bei der Firma Utermöhle sind zum weitest größten Teil bewilligt worden. Nach einem dreiwöchentlichen Kampf folgende Punkte vereinbart: Die Arbeitszeit beträgt 8 Stunden. Samstags erfolgt eine Stunde früher Schluß. Der Minimallohn wird in der gewünschten Höhe, 43 Pfg. für den Helfer, 50 Pfg. für Rastmacher, gezahlt. Neueintretende erhalten den Minimallohn, wenn sie ein Jahr hinter sich haben und 14 Tage im Betriebe beschäftigt sind. Außerdem erhält der größte Teil der Stellmacher eine Aufbesserung des Lohnes von 4—5 Pfg. pro Woche. Die beiden ersten Ueberstunden werden mit 25%, die weiteren mit 50% besser bezahlt. Die Kollegen können diesem Resultat zufrieden sein. Mittlerweile stellten auch die Stellmacher der Firma Scheele, Fabrik für Luxuswagen und Automobilen, dieselben Forderungen. Auch diese Firma lehnte sich ablehnend. Mit den Vertretern der Organisation Herr Scheele nicht verhandeln. Die Verkürzung der Arbeitszeit soll im Herbst eintreten. Natürlich waren die Stellmacher für solche Versprechungen auf ferne Zeiten nicht zu haben, und traten geschlossen in den Ausstand. Auf beiden Fabriken kommen Mitglieder unseres und des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes in Frage. Interessant sind zwei Hirsch-Dunker, einer bei der Firma Utermöhle, der andere bei der Firma Scheele, zu Streikbrechern wurden. Der letztere schrieb gelegentlich einmal die „Eiche“ spaltenlangen Artikel über „Christliche“ Unsolidarität.

Aus den Verbandsbezirken.

Frühjahrsarbeit im vierten Bezirk.

Wohlauf die Luft geht frisch und rein, Wer lange sitzt muß rofen. Das mögen sich auch die Kollegen im Schwabenlande merken nehmen, denn sie haben noch ein großes Arbeitsfeld vor sich liegen. Es gibt hier noch Gegenden, in denen sich bis jetzt der christliche Gewerkschaftsgedanke über gar nicht Eingang verschafft hat. Es wirft sich nun die Frage auf, was muß geschehen, um die Kollegen in diesen Gegenden für uns zu gewinnen, und weiterhin, wie wir den kleineren Zahlstellen, welche da und dort schon ein größeres Gedeihen? Da muß in erster Linie an die Agitation und Opferinn der einzelnen Kollegen appelliert werden. Opfer müssen gebracht werden an Zeit und Opferkraft. Zunächst Opfer an Zeit! So mancher Kollege besucht die herlichen Frühlingssonnentage diese oder jene Stadt, in der er früher vielleicht gearbeitet hat, wo er aber noch nicht Mitglied unseres Verbandes war, weil dort noch keine Zahlstelle bestand. Hier nun seine Ueberzeugungstreue in die Praxis umsetzen; er muß und muß er unter seinen frühern Kollegen, welche seinen „alten Freund“ willkommen heißen, aufklärend, werbend wirken. Selbstverständlich ist es, daß der Agitationsmaterial mitnimmt und den Kollegen zum Vorhanden, daß er ferner letzteren die Notwendigkeit der Agitation vor Augen führt, hinweisend auf die großen Erfolge und Ausperrungen, welche gegenwärtig wieder die Gewerkschaftsbewegung durchzuführen hat. Ferner muß auch den Kollegen klar legen, warum sie sich in diesen Holzarbeiterverband organisieren sollen. Letzteres

hauptsächlich in Gegenden, welche überwiegend evangelisch sind. Dort haben manche L. er der konfessionellen Vereine ein gewisses Vorurteil über unsere Gewerkschaften, indem sie dieselben als eine „ultramontane“ Gefahr betrachten. Uebersehen sie es, wenn sich ihre Mitglieder in den soz. Gewerkschaften organisieren. Stelle es sich doch jünger in einer zu einem gewissen Zweck stattgefundenen Sitzung der Vorstände christlich-nationaler Arbeiterorganisationen heraus, daß nicht nur die sozialpolitisch tätigen Mitglieder eines evang. Arbeitervereins, sondern auch der Vereinsvorstand selbst Mitglied der soz. Gewerkschaft war und noch ist. Hier ist es Pflicht unserer Kollegen, Klarheit über das, was wir und was die Gegner wollen, in solche Vereine hinein zu tragen. Mögen denn aber auch die reiselustigen Kollegen aus Liebe zu unserm Verband dort Arbeit nehmen, wo begründete Aussicht vorhanden ist, daß eine Zahlstelle errichtet werden kann. Hat ein Mitglied da oder dort einige Kollegen gewonnen, so teile er dies sofort dem Bezirksvorsitzenden Kollegen L. Muck, Stuttgart Hackstr. 16 mit, welcher dann das weitere veranlassen wird.

Opfer müssen wir zweitens bringen an Geld. Die vorerwähnte Agitation bringt es mit sich, daß die Kollegen vielleicht Sonntags etwas mehr ausgeben als wie das sonst der Fall wäre. Aber der Gedanke, daß sie hier für eine große Sache eintreten, muß ausschlaggebend sein. Jeder Gewerkschaftler weiß, daß die Organisation eines Standes eine große bedeutungsvolle Sache ist, und daß nur durch die Organisation die Arbeiterschaft kulturell gehoben werden kann. Denn durch die Verwirklichung dieses Zieles wird auch die Arbeiterschaft geistig und finanziell besser gestellt. Wenn die Kollegen sich von diesem Gesichtspunkte leiten lassen, wenn sie durch die oben angeführte Art und Weise in die uns noch fernstehenden Kreise und Gegenden einzubringen versuchen, dann werden wir auch in absehbarer Zeit andere Zustände haben; dann wird es möglich sein, im Zeitalter des freien Arbeitsvertrages das zum größten Teil noch vorherrschende Kost- und Logiswesen abzuschaffen, damit auch die schwäbischen Kollegen, gleichen Schritt haltend mit der Industrie, auf der Höhe der Zeit sind und bleiben.

Berichte aus den Zahlstellen.

Köln. In Nr. 8 der „Eiche“ schildert der Hirsch-Dunker Gewerkschaftler Lohhofen in einem Artikel, betitelt „Christliche Nächstenliebe“, in bewegten Worten den greulichen Terrorismus, den bei der Firma Stählin die Christlichen an dem Gewerkschaftler D. verübt haben sollen. Da der Artikel von Lügen strökte, sandten wir der „Eiche“ eine Berichtigung, die auch in Nr. 10 dieses Organes erschien und zwar mit der Bemerkung: daß die Angelegenheit selbst gerichtlich anhängig gemacht worden ist, wodurch es wohl gelingen würde, den wahren Sachverhalt festzustellen. Die Verhandlung fand am 28. April statt. Der Gewerkschaftler D., also derselbe, der terrorisiert sein soll, wurde wegen Mißhandlung unserer Kollegen J. zu 20 Mk. verurteilt. J. wurde freigesprochen, weil er sich lediglich in der Notwehr vertheidigt hatte. Ob wohl die „Eiche“ ehrlich genug sein wird, die Schwimdbelien ihres Artikelschreibers Lohhofen richtig zu stellen?

Bochum. Nachdem bereits die größten Zahlstellen des Ruhrreviers einen Wochenbeitrag von 50 Pfg. eingeführt haben, durfte auch Bochum nicht länger zurückbleiben, wollten die Kollegen nicht in den Ruf der Rückständigkeit kommen. In der am 28. April abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung legte Kollege Böhmme eingehend den Nutzen und Wert hoher Beiträge dar; angelehnt der bevorstehenden Lohnbewegung seien diese besonders notwendig. Einstimmig wurde darauf ein Antrag, vom 1. Mai 50 Pfg. Beitrag zu erheben, angenommen. Ein weiterer Antrag, während der Lohnbewegung und zwar auch vom 1. Mai ab einen Zusatzbeitrag von 30 Pfg. pro Woche zu erheben, soll durch Abstimmung entschieden werden. Von den anwesenden Mitgliedern stimmten bereits 1/4 für diesen Antrag, und steht zu hoffen, daß auch die nicht in der Versammlung anwesenden Mitglieder sich einstimmig für den weiteren Antrag entscheiden.

Frankfurt. Während überall sich die Gewerkschaftsidee immer mehr Bahn bricht, können wir aber mit unserer Zahlstelle hier immer noch nicht recht vorwärts kommen. Was ließe sich nicht alles bessern, wenn alle Holzarbeiter organisiert wären. Nur einiges sei hier erwähnt. 11 Stunden und noch darüber wird gearbeitet und wenn Ueberstunden gemacht werden, da wird gearbeitet, ohne jeden Pfennig Zulage. Ja es gibt Fälle, wo sich die Kollegen noch des Sonntags hinstellen und die Maschinen sauber machen. Kollegen! Eine überlange Arbeitszeit stumpft den Geist ab und ist auch gesundheitschädlich. — Ein großes Hindernis ist noch der Kost- und Logiszwang beim Meister. Von ca. 25 Tischlerereien am Orte sind es nur drei, wo die Gejellen außer Kost sind. Von den Böhlen sei nicht viel gesprochen. 12 bis höchstens 20 Mk. die Woche bei 11—12ständiger Arbeitszeit bilden die Regel. Die jüngeren Kollegen, welche beim Meister in Kost sind, haben einen Lohn von 5—8 Mk. pro Woche. Wir sehen also, daß hier noch manches ist, was an andern Orten schon längst der Bergangenheit angehört. Kollegen, wollt ihr da tatenlos zusehen, wie ein kleiner Teil sich abmüht, bessere Zustände zu schaffen! Dasset alle Eigendünkel und persönliche Abneigung beiseite und „organisiert euch!“ Wäre es nicht ein leichtes, bessere Zustände zu schaffen, wenn wir einig wären? Dasset die Ausrede beiseite wie: „es mag ja doch nichts“ oder „gestreikt kann ja doch hier nicht werden“. Gestreikt braucht auch nicht zu werden, wie viele Tarifverträge werden nicht auf friedliche Weise zur wirtschaftlichen Besserstellung der Arbeiter abgeschlossen. Die Einigkeit aber muß erst geschaffen werden. Dann geht auch alles friedlich mit einigem Entgegenkommen auf Seiten der Meister ab. Was sonst wo möglich ist, das kann bei uns nicht unmöglich sein. Darum Kollegen laßt den auch gerichteten Ruf nicht unbeachtet verhallen. „Organisiert euch!“ Schließt euch Mann für dem christlichen Holzarbeiterverbande an und schreckt nicht zurück vor den geringen Opfern, welche der Verband fordert, denn ohne Ausfaat keine Ernte.

Stuttgart. Das rege Interesse, das die Mitglieder zur Zeit dem Verband entgegenbringen, berechtigt zum besten Gedeihen der Zahlstelle. Obwohl unser Gebiet nicht das leichteste zum Bearbeiten ist, geht die Zahlstelle, wenn auch langsam, vorwärts. Mit Ruhe und zielbewusster Agitation erreichten wir in diesem Quartal einen Zuwachs von acht neuen Mitgliedern. Mögen die Erfolge bis zur nächsten Abrechnung die gleichen sein, dann können wir mit Freuden auf unsere mühselige Arbeit zurückblicken, was wir auch hoffen. Aber immer noch scheinen die elenden Zustände

und schlechten Verhältnisse, den indifferenten Kollegen gute zu sein, weil sie so schlecht in die Organisation zu bringen sind und nicht wissen wollen, daß nur durch die Organisation Abhilfe geschafft werden kann. Sie schließen sich lieber den Bergnützigkeitsvereinen an, um da ihr sauer verdientes Geld zu verpulvern. Mögen auch sie bald zur Einsicht kommen und sich der Zahlstelle anschließen.

Kellheim im Taunus. Gleichwie mit dem Einzuge des Frühlings ein neues Leben in der Natur sich entwickelt, so ist auch unter den Schreibern Kellheims ein neuer Geist mit dem Frühling eingezogen. Als Mitglieder der Zahlstelle Höchst angegeschlossen, haben wir hier eine Vertrauensmannschaft, welcher seit längerer Zeit nur einige Mitglieder angehört. Jedoch in letzter Zeit hat sich die Zahl bedeutend vermehrt, daß wir schon längst hätten zur Gründung einer Zahlstelle schreiten können. Doch bleiben wir vorläufig der Zahlstelle Höchst angegeschlossen. Daß die hiesigen Kollegen den Gewerkschaftsgedanken erfasst haben, zeigt wohl am besten, daß wir ab 1. April den 50 Pfg. Beitrag eingeführt haben, und daß die Kollegen sich fleißig an den alle 14 Tage stattfindenden Versammlungen beteiligen. Die in Höchst durchreisenden Kollegen möchten wir auf unseren Arbeitsnachweis aufmerksamer machen.

Hamborn. Unsere Zahlstelle entwickelt sich zusehends in der besten Weise. Leider sind jedoch noch eine große Anzahl von christlich-gesinnten Kollegen am Orte, die die Notwendigkeit der Organisation noch nicht erkannt haben. Es ist daher Pflicht der Mitglieder noch mehr wie bisher für die Stärkung unserer Zahlstelle Sorge zu tragen. Gerade jetzt ist dieses angebracht, da es heute in unserem stark ausfließendem Orte leichter hält etwas zu schaffen als in späterer Zeit, wo sich die Verhältnisse vielleicht nicht zu Gunsten der Kollegen verschoben haben.

Köln. Nr. 16 des Organes des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes enthält einen Bericht aus Aachen, welcher wieder einmal recht deutlich zeigt, mit welcher breiten Verlogenheit die „freie“ Gewerkschaftspresse arbeitet und daß dieselbe nicht im geringsten hinter der sozialdemokratischen Parteipresse zurücksteht. Der Inhalt dieses Berichtes hat bereits in verschiedenen Artikeln und dabei in der verlogenen Weise in der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ und im Zentralorgan dem „Vorwärts“ gefunden und wer weiß, wie viele der geistigen Wiederkauer in der sozialistischen Presse diese Lügen und Entstellungen weiter kolportiert haben mögen. Bemerkenswert an dieser Berichterstattung ist, daß selbst „führende“ Genossen in einer Kommissionsabstimmung erklärten, daß der erste Artikel vom 20. März der „Rheinischen Zeitung“ nur „teils wahr sei“, das heißt mit andern Worten auch teils gelogen. Doch folgen wir den Artikel-schreibern der „Holzarbeiter-Zeitung“. Da wird zunächst gefaselt von einer im vorigen Jahre getroffenen „Verabredung“, auch in diesem Jahre gemeinsam vorzugehen. Uns und auch keinem der damaligen Kommissionsmitglieder ist etwas von einer derartigen Verabredung bekannt und kann dieses nur als ein Hirngespinnst irgend eines Aachener „Arbeitsführers“ betrachtet werden, oder aber es ist das Produkt eines schwülen Abends aus der Werkbänkschmiede in der Mattheserstraße. Ueberhaupt bemerkt der ganze Artikel, daß die Aachener Genossen an Gehirnschwund leiden, oder hat man denselben „irgendwo anders“ auffertigen lassen? So lange ist es doch noch nicht her, daß man noch wissen könnte, daß die angezogene Verprechung nicht im Oktober, sondern im Dezember stattgefunden hat. Und das könnte man um so mehr wissen, als hier der verstoffene Vorkörper des roten Verbandes die „große Tat“ vollbrachte, über die jetzt seine Genossen wutentbrannt sind, und die es auch wohl mit sich brachte, daß die „Genossen“ bisher bei der Bewegung so wenig profilierten. Die Kollegen verlangten dort, daß mit offenen Karten gespielt werden sollte, d. h. nach den genauen Mitgliederzahlen der drei in Betracht kommenden Verbände sollte eventuell eine Kommission zusammengefaßt werden, ein Verfahren, mit dem wir uns voll und ganz einverstanden erklärten. Allerdings malte im Kopfe unsere guten Nachbarn sich ein ganz anderes Bild. Man muß nämlich wissen, daß derselbe auch der Vater des Unsinns ist, der in Nummer 47 vom vorigen Jahre der roten „Holzarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht wurde, wonach die Zahlstelle Aachen des christlichen Verbandes von 120 auf 80 Mitglieder zurückgegangen, wogegen ihr Verband auf 150 gestiegen sei. Hier aber hat sich die den „freien“ Gewerkschaftlern angeborene Verkleinerungssucht einmal gründlich gerächt, denn als nachher auf Antrag eines Kollegen des Gewerkschafts H. D. beschlossen wurde, daß auf je 50 Mitglieder ein Delegierter in die Tarifkommission gestellt werden sollte, stellte sich heraus, daß den Christlichen 8, den „Freien“ 4 und dem Gewerkschaft 2 Vertreter zustanden. Daß die Kollegen der übrigen benachbarten Zahlstellen, welche in Aachen arbeiten, auch bei uns mitgerechnet wurden, ist doch wohl selbstverständlich, denn was dem einem recht ist, ist dem andern billig. Und wenn die „Deutschen“ ihre Mitglieder der unliegenden Ortschaften als zum Lohngebiet gehörig betrachten, so wird man uns daselbst doch nicht verwehren können. „Um die Bewegung nicht zu gefährden, willigten unsere Kollegen in diesen Modus“. Hier scheint dem Artikelschreiber das logische Denken abhanden gekommen zu sein. Wenn unsere Gegner also von vornherein wünschen mit offenen Karten zu spielen, wenn weiter auf je 50 Mitglieder ein Vertreter gewünscht wird und die Christlichen fügen sich diesen Wünschen, so tut man das nur, um die Bewegung nicht zu gefährden. Man willigt in Wirklichkeit in diesen Modus ein, weil man ihn selbst gemacht hat. Gätte man das Vertrauen aus dem Spiele gelassen, so wäre in diesem Jahre wie in den beiden Vorjahren, die Kommission zusammengefaßt worden und manche Anstrengungen wären den „Genossen“ erspart geblieben. Die weiter verdröhte Behauptung von dem „Zentrumsblättern“ hätte man doch etwas ausführlicher behandeln können, aber dann hätte man auch erfahren, daß die Förderung der Parteipresse die Unterjüngung der Parteipresse bei den „Genossen“ eher in Betracht kommen als die Arbeiterinteressen. Denn wenn ein Vertreter des deutschen Verbandes feierlich die Erklärung abgeben konnte, daß sie unbedingte darauf bestehen müßten, daß auch die in Köln erscheinende „Rheinische Zeitung“ als Publikationsorgan für die Kommission bestimmt würde, so läßt dieses ries blöden. Es muß hier ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der Antrag des Gewerkschafts H. D. gestellt und ausführlich begründet wurde, noch ehe sich ein Christlicher hierzu geäußert hatte. Wir hatten also keine Veranlassung gegen das Zentrumsblättern zu stimmen, daß die weiteste Verbreitung am Orte hat und neubei bemerkt in einer Auflage von 31 000 Exemplaren herausgegeben wird, wogegen die „Rheinische“ fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheint. Wenn die „Genossen“ das Bedürfnis hatten, ihre Parteipresse zu unterstützen, so stand ihnen nichts im Wege. Oder hat vielleicht im vorigen Jahre der „verführerischen Anlässe“ die Lokalkasse einmal stark gelitten? Ueberhaupt hat die „Rheinische“ bei den Aachener „Genossen“ eine wenig rühmliche Rolle gespielt. Schon bei der vorjährigen Bewegung hat dieselbe die roten Kommissionsmitglieder dazu gedrängt, daß sie entgegen einem früheren Beschlusse erklärten, nicht mehr gemeinsam im „Volksfreund“, sondern

In der „Rheinischen“ infizieren zu müssen, was dazu führte, daß die Bewegung, wie der Artikelhreiber richtig bemerkt, nur mit sich und nach in leiblicher Eintracht zu Ende geführt wurde. In diesem Jahre geht dieselbe „Rheinische Zeitung“ dazu über, gleich zu Anfang der Bewegung die Christlichen unter Vorzeichenung falscher Tatsachen in der schlimmsten Weise zu beschimpfen. Wir würden nicht an dieser Stelle auf das Geschrei der „Rheinischen“ reagieren, weil wir ihre Schreibweise zur Genüge kennen. Weil aber hier die „Solgenossen“ als Schleppenträger der sozialdemokratischen Presse, weil nur dieser Schimpfartikel durch die roten Kommissionsmitglieder zu Stande gekommen sein kann, so gewinnt dadurch die Sache für uns an Bedeutung, weil erstens dadurch wieder einmal die Neutralität der freien Gewerkschaften in ihrem wahren Lichte erscheint und weil zweitens dadurch erneut bewiesen wird, daß die freien Gewerkschaften nur allein die „wahren Arbeiterpersönlichkeiten“ sind. Wir sind der Meinung, daß, wenn ein gemeinsames Vorgehen der drei Organisationsrichtungen ermöglicht werden soll, als erste Bedingung alles ausgeschlossen werden muß, was sonst dieselben trennt. Wenn man also trotzdem in dieser Weise gegen eine Richtung vorgeht, dazu noch in dieser einseitigen, verlogenen Weise, so sollte man wissen, daß eine selbständige Organisation, wie der christliche Holzarbeiter-Verband nun einmal ist, sich dieses nicht bieten läßt. Oder sollen wir uns blindlings der sozdem. Diktatur fügen? Sollen die beiden anderen Richtungen hier be- und wehmüht vor den „Roten“ auf dem Waage herum wiegen? Das wird man uns umsoweniger zumuten, als wir hier mit erdrückender Majorität in Betracht kommen. Wer also auf solche Art die Einigkeit unter den Arbeitern fördert, wer die Zersplitterung will, der schädigt die Arbeiterinteressen, der übt Arbeiterverrat. Diesen Ruhm haben sich die Nachener roten Holzarbeiter unter dem Protektorate der „Rheinischen Zeitung“ erworben. Daß die Nachener Holzarbeiter aus dieser Zersplitterung lernen, ist selbstverständlich und daß sie in der rechten Weise lernen, beweist die Tatsache, daß unser Verband im Nachener Bezirk stetig fortschreitet, stetig an Mitglieder zunimmt. Wie die christlichen Holzarbeiter über das Verhalten der Roten denken, das haben unsere letzten Mitgliederversammlungen bewiesen. Geradezu erheiternd wirkt der Schlußsatz des Artikels, daß die Lage der Holzarbeiter Nachens schon „längs erheblich gebessert“ sei, wenn sie sich alleamt dem deutschen Holzarbeiterverbande angeschlossen hätten. Als wenn den Nachener Holzarbeitern nicht zur Genüge die Vorgänge mit „deutschen“ Arbeitervertretern in den Waggonfabriken bekannt wäre, als wenn den Nachener Holzarbeiter nicht bekannt wäre, daß der deutsche Holzarbeiterverband in Nachen bisher kein Finger gerührt hat, um die Lage der Arbeiter zu verbessern, daß aber andererseits der christliche Holzarbeiterverband bahndrehend vorging und namhafte Verbesserungen erzielte. Wir werden auch in Zukunft unbedenklich um das Geschrei von irgend einer Seite weiter vorgehen, zumal das Vertrauen der Nachener Holzarbeiter zum christlichen Verbande immer mehr zunimmt.

Sterbefall.

Karl Scharenberg, Robellischer, gestorben infolge eines Berufsunfalls zu Müllenscheid.
Ruhe in Frieden!

Gewerkschaftliches.

6. Kongreß der christlichen Gewerkschaften. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften erläßt in Nr. 8 des „Zentralblattes“ die Einladung zum 6. Kongreß. Derselbe tagt am 22. Juli und die folgenden Tage in Breslau. Als Tagesordnung ist vorgelesen: 1. Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes. Referent Stegerwald-Cöln. 2. Die Betätigung der Ortsstellen in der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Referent Mast-Essen. 3. Die christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung, Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben. Referent Giesberts-M.-Gladbach. 4. Die gewerkschaftliche Agitation unter den Arbeiterinnen.

Versammlungs-Anzeiger.

Versammlungen finden statt

- Nachen.** 8. 5. 9 Uhr, Restauration Pettenis, Elffhornsteinst.
- Niedrig.** Jeden Sonntag 10 Uhr im Gefellenhaus.
- Nischensburg.** 12. 5. 9 Uhr, Kaffee Ritter, Friedrichstraße.
- Nürnberg.** 13. 5. 10 1/2 Uhr, beim Rühlwirt.
- Regen.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, bei Mehring, Nordtor.
- Breslau.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, Rest. Jäger, Köpenickerstraße 80.
- Bochum.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, bei Menke.
- Dachau.** 13. 5. 11 1/2 Uhr, bei Franz Döring, Ofentor.
- Baden-Baden.** 8. 5. 8 1/2 Uhr, im Schützenhof.
- Bielefeld.** 11. 5. 7 Uhr, Wirtschaft Debour, Herforderstraße.
- Bromberg.** 13. 5. 2 1/2 Uhr, christliche Gewerkschaftshaus, Thalstr.
- Duer.** 10. 5. 8 Uhr, Wirt Kottmann, Essenerstraße 13.
- Duisburg.** 12. 5. 9 Uhr, „Zum Großen Fürst“, Sandlaule.
- Essen.** 13. 5. 11 Uhr, Lokal Birder.
- Frankfurt.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, Gefellenhaus.
- Garmisch.** 13. 5. 4 1/2 Uhr, bei Ratzlowski, Friedrichstraße 52.
- Halle.** 12. 5. 9 Uhr, Wirtschaft Besterbusch, Witterstraße 27.
- Helmstedt.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, Wirtschaft Sabeler, Badenerstr.
- Hildesheim.** 13. 5. 11 Uhr, bei H. Diekmayer, Rheingasse 4.
- Hörsing (Wagenbauer).** 8. 5. 9 Uhr, im Kaiser, Ehrenstraße.
- Leipzig.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, Restauration Weißeritzburg.
- Münster.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, im Paulushaus.
- Dortmund.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, im christlichen Gewerkschaftshaus.
- Dresden.** 13. 5. 11 1/2 Uhr, bei Betschmann.
- Düsseldorf.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, im Arbeiterheim, Seitenstraße 19.
- Erfurt.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, bei Bernhardt Witzold.
- Hannover.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, St. Josephshaus, Löfberggasse.
- Hildesheim.** 12. 5. 8 Uhr, Brauerei zur goldenen Gans.
- Hildesheim.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, zur Poppschule.
- Essen-Nord.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, im Arbeiterhaus.
- Essen (Zap.)** 12. 5. 8 1/2 Uhr, Restauration Stude, Niehoferstr. 50.
- Frankfurt.** 12. 5. 9 Uhr, Restauration Hertzenach, Alsbahn.
- Hildesheim.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, zur Trompete II, Nebenzimmer.
- Hildesheim.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, im Gefellenhospiz.
- Frankfurt a. M.** 10. 5. 9 Uhr, „Goldene Zange“, Fahrgasse.
- Freiburg i. B.** Zap. u. Sattl. 8. 5. 8 1/2 Uhr, zur guten Quelle.
- Gießen.** 13. 5. nach dem Hochamt bei Wlv. Winnigshoff.
- Hildesheim.** 12. 5. 9 Uhr, Lokal zum Deutschen Kaiser, Mittelstraße.
- Hamburg.** 12. 5. 9 Uhr, zur Wartburg, Hüften 60.
- Halle.** 11. 5. 9 Uhr, Wirt Wink, Kölnstraße 17.
- Horn-Bismarck.** 12. 5. 8 Uhr, Gastwirt Trachtz.
- Hildesheim.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, im Schützenhof, Hof.
- Hildesheim.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, Brauereiweiger Hof, Scheelenstraße.
- Worms.** 13. 5. 10 1/2 Uhr, zum goldenen Adler.
- Frankfurt.** 13. 5. 10 Uhr, katholischer Arbeiterverein.
- Frankfurt.** 13. 5. 10 Uhr, zur Glocke, Nebenzimmer.
- Frankfurt.** 13. 5. 10 Uhr, zur blauen Traube.
- Hildesheim.** 12. 5. 8 Uhr, Gewerkschaftshaus, Grundmannstraße.
- Hildesheim.** 12. 5. 8 1/2 Uhr, Rest. Krattor, Kirchstraße.
- Hildesheim.** 10. 5. im Gefellenhaus.
- Hildesheim.** 12. 5. 10 Uhr, im Arbeiterhaus.

Referent Röhling-Düsseldorf; Korreferent Fr. Behm-Berlin. 5. Erledigung von Anträgen. Etwa zu stellende Anträge sind bis zum 30. Juni bei dem Generalsekretariat, Köln, Palmstraße 14, einzuweisen. Dieselben können gestellt werden von den Zentralvorständen oder Zentralversammlungen der Verbände, den Hauptstellen derselben und den Ortsstellen der christlichen Gewerkschaften. Alle christlichen Verbände werden zur Entsendung von Delegierten aufgefordert. Für unsern Verband erfolgt die Wahl der Delegierten auf dem Verbandstage. Anschließend an den Kongreß findet die Generalversammlung des Gesamtverbandes statt.

Die Berräterei des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes wird fortgesetzt. In Offenbach, wo eine Lohnbewegung im Gange ist, hat man unseren Verband vollständig ignoriert, obwohl unsere Mitgliederzahl gegenüber dem roten Verbande immerhin so steht, daß ohne uns eben ein Erfolg nicht zu erwarten ist. Wir handeln nun auch selbstständig. Der rote Verband, der z. B. anscheinend in Geldnöten ist, scheint absichtlich die Uneinigkeit fördern zu wollen, damit die Bewegungen nicht zu Stande kommen und gleichzeitig aber ein Eindeutigkeit vorhanden ist. Gut, daß solche Machinationen durchschaut werden und dementsprechend gehandelt werden kann. Wie schrieb doch die „Holzarbeiterzeitung“: „Anständige Menschen rücken weit ab von solcher Gesellschaft“.

Meister, Wesenstiele, Stöße, dienen den Essener „Genossen“ im Kampfe gegen die Christlichen als „geistige Waffen“. In Essen sollen die christlich organisierten Malergehülften mal wieder Arbeiterverrat getrieben, d. h. nicht nach der sozialdemokratischen Flöte getanzt haben. Um diesen Verrat nun aller Welt kund zu tun, hatten die „Genossen“ eine Versammlung einberufen, zu der sich auch fünf Duzend christlich organisierte Malergehülften nebst dem Kartellbeamten, Kollegen Bissels, eingefunden hatten. Freie Diskussion war zugesichert. Als Kollege Bissels zur Geschäftsordnung das Wort wünschte, wurde er mit dem Juruse: „Maul halten“ begrüßt. Ein allgemeiner Tumult wurde dann in Szene gesetzt, in dessen Verlauf die oben genannten geistigen Waffen ihre Dienste verrichten mußten. Der bekannte „Genosse“ und „Ginakämpfer“ Fiedler, suchte dem Kollegen Bissels mit der Faust unter der Nase herum. Die gesamten Vorstandsmglieder des christl. Malerverbandes wurden mittels Stöcken und Fußtritte mißhandelt. Nach solchen Schanddaten der Essener „Genossen“ und „Obergenossen“ werden sicher den 300 bereits in diesem Jahre von den „freien“ zu den christlichen Gewerkschaften Uebergetretenen noch mehr folgen. In einer Gesellschaft von Kaufbolben hält sich eben niemand gern auf. Dieses berücksichtigte auch das Essener Ortsstell der christl. Gewerkschaften, als es den Entschluß faßte, von nun ab sämtlichen, als Kaufbolben bekannten „Obergenossen“ die Teilnahme an von ihm einberufenen Versammlungen nicht mehr zu gestatten.

Vorwärts trotz alledem. Die am zweiten Osterfesttage in Hamburg stattgefundenen Delegierten-Konferenzen der christlichen Gewerkschaften der nordischen Bezirke zeigte, daß auch im Norden Deutschlands, trotz aller Anfeindungen, die christlichen Gewerkschaften festen Fuß gefaßt und in nicht zu unterschätzender Stärke vertreten sind. Es waren 33 Ortsgruppen mit 1429 Mitglieder durch 20 Delegierte vertreten, jedoch dürfte sich die Gesamtmitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften im Norden wesentlich höher stellen, weil mehrere Verwaltungsstellen auf der Konferenz nicht vertreten waren. Die von den Delegierten erstatteten Berichte ließen erkennen, daß trotz der ungünstigen Situation, mit der die christliche

Arbeiterbewegung im Norden zu rechnen hat, überall Fortschritte zu verzeichnen und, daß auch noch organisierte, fähige, christliche Arbeiter im Norden genügend vorhanden sind, zu deren Gewinnung für die christlichen Organisationsstellen es aber an agitatorischen Kräften mangelt.

Nach einem Vortrage über die künftige Agitation, dem die Kleinarbeit und die Agitation von Mund als Mittel zur Gewinnung neuer Mitglieder empfohlen wurde über die Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs, der sich ausschließlich der Agitation zu widmen hätte, der Notwendigkeit einer freigestellten agitatorisch wirkenden Kraft war man allgemein überzeugt, jedoch konnte man die Mittel zur Besoldung des Sekretärs noch keine bindenden Beschlüsse fassen. Der anwesende Vertreter des Vorstandes des Gesamtverbandes, Kollege Wieber aus Duisburg, hat eine Beihilfe des Gesamtverbandes zu, vorausgesetzt, daß in Frage kommenden Verwaltungsstellen aller Bezirke die Erhebung eines Extrabeitrages zur Besoldung des stellenden Beamten beitragen würden. Sämtliche Delegierte versprochen, in ihren Verwaltungsstellen Beschlüsse über Erhebung eines Extrabeitrages herbeizuführen und gaben Hoffnung Ausdruck, daß es durch die Opferwilligkeit christlichen Arbeiter des nordischen Bezirke und durch Beihilfe des Gesamtverbandes möglich werde, die Kosten baldigen Anstellung eines Sekretärs auszubringen, damit im Norden die christliche Gewerkschaftsidee immer mehr verbreitet und vertieft werden könne und die Zahl der organisierten christlichen Arbeiter immer größer werde, trotz Terrorismus und der Anfeindungen der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie.

Aus Arbeitgebertreuen.

Die Streitversicherung des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller. Die „Gesellschaft des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller zur Entschädigung bei Anfeindungen“, die bekanntlich im März 1905 gegründet wurde, die den der Gesellschaft angeschlossenen Unternehmen durch Streiks oder Aussperrungen erwachsen, zu vergüten, hat, trotzdem der Beitritt auch für die organisierten Arbeitgeber fakultativ ist, in deren Kreisen großen Zuspruch gefunden und bereits in dem ersten Berichtsjahre 1905 beachtenswerte geleistet. Die Entschädigungsgesellschaft zählte Ende 1905 um 742 Mitglieder mit 120 000 beschäftigten Arbeitern und Jahreslohnsumme von etwa 140 Mill. M. Seit dem 1. Januar haben sich 60 neue Mitglieder angemeldet, außerdem hat ein Bezirksverband seinen Beitritt zur Gesellschaft erlangt. In der Sitzung vom 8. Febr. hat der Aufsichtsrat die schädigungsansprüche von 24 Antragstellern als berechtigt erkannt und für Streiks 63 011,72 M., für Aussperrungen 56 022,10 M., also im ganzen 119 033,82 M. ausbezahlt lassen. In einem Falle betrug die Höchstsumme 24 116,70 M. die niedrigste 3,40 M. Die Einnahmen der Gesellschaft trugen 172 341,36 M., die Verwaltungskosten 3169,20 M. abgesehen von einer Extraausgabe von 37 969 M. Es bleiben im Entschädigungsfonds nach Abzug der bereits bezahlten 119 033,82 M. 15 839 M. In diesem Jahre dürfte, wie die „Soziale Praxis“ meldet, eine Vertheilung der Streitentschädigungsgesellschaft der Metallindustrieller der geplanten allgemeinen Entschädigungsgesellschaft des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände erfolgen.

Kohleneinkaufskasse der christl. Berufsvereine zu Bocholt.

Am Donnerstag, den 24. Mai (Christi Himmelfahrt) mittags 11 Uhr, findet im Saale des Herrn Franz Juppert **ordentliche Generalversammlung** der Kasse statt.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl für auscheidende Kommissionsmitglieder sowie Revisoren, 4. Erledigung von Anträgen, 5. Mitteilungen, 6. meinige Kasse betreffend.
Die Mitglieder werden zu dieser Versammlung freundlich eingeladen. Anträge sind bis zum 20. Mai an den Vorstand Wilhelm Splitthoff, Weberstraße, einzusenden.
Die Kommission

Bahnhalle Rosenheim.

Am Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet in großen Saale des Gefellenhauses eine große

Öffentliche Versammlung

statt.
Tagesordnung: Die Notwendigkeit der Erhöhung ortsüblichen Tagelohnes.
Referent: Arbeitersekretär Königbauer-München.
Bei der großen Bedeutung des ortsüblichen Tagelohnes die Rosenheimer Arbeitererschaft wird das Erscheinen der Kollegen erwartet. Die für diesen Tag angelegte Mitgliederversammlung fällt aus.
Der Vorstand

Bahnhalle Schönlaue.

Eine **Öffentliche Holzarbeiterversammlung** findet am Sonntag, den 13. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr im Bahnhofslokal statt.

Referent: Arbeitersekretär König aus Bromberg.
Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. Bitte mitorganisierte Nebenkollegen mitzubringen.
Der Vorstand

Künftiger Holzbildhauer

sucht Stellung.
Offerten an die Zentralstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes unter Z. 100 erbeten.

3-4 tüchtige Tischler

für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Ed. Renz, Dampfzählererei, Siegen (Westfalen).